

0 UHR 30



Yulian Ide geht nachts ins Sportstudio.

## Bauch, Beine, Po

Wenn ich überhaupt mal ins Fitnessstudio gehe, dann gehe ich nachts. Im vergangenen Winter passierte das nicht sehr häufig. Gründe, die gegen einen Besuch im Fitnessstudio sprachen, fanden sich immer zur Genüge: Ich bin müde. Der Weg ist so weit. Unter der Winterkleidung sieht man die Resultate meiner Anstrengungen sowieso nicht. Ich kann meine Sporthose nicht finden. Ich habe was Besseres vor.

„Was Besseres“ kann dann im Zweifelsfall auch der liegen gebliebene Abwasch der vergangenen Tage sein, oder irgendeine langweilige Dokumentation im Fernsehen. Seit Schnee und Kälte nun aber schon seit Wochen die alljährliche Berliner Winterdepression verlängern, gibt es für mich nichts Sinnvolleres, als ins Fitnessstudio zu gehen: zu Fuß, mitten in der Nacht. Ich bin mir zur Zeit ziemlich sicher, in der Welt da draußen nichts Wichtiges zu verpassen, während ich mich an den Geräten abmühe. Außerdem macht mich gerade nichts glücklicher, als mir vorzustellen, es sei Frühling.

Zwischen Mitternacht und drei Uhr morgens bin ich meistens relativ alleine an den Sportgeräten. Ich höre Musik, mache meine Übungen und nicke vereinzelt vorbeilaufenden Leidensgenossen zu.

Ein beliebter Teenager begegnet mir jede Nacht, ich möchte ihn auf Anhieb. Er trägt immer sein graues T-Shirt, was nicht besonders clever ist, wenn man plant zu schwitzen. Seine langen dunklen Haare haben schon länger keinen Friseur mehr gesehen.

Mit einer Literflasche Cola in der Hand schlurft er durch den Trainingsraum, begutachtet die Laufbänder, setzt sich schließlich irgendwo hin und nimmt einen Schluck, als ob er schon kilometerweit gerannt wäre. Während ich in seltsamen Positionen auf Geräten sitze, die Bauchpresse, Rückenstrecker oder Beinbeuger heißen, scheint er eine ganz gute Zeit zu haben. Seine Cola jedenfalls schmeckt garantiert besser als mein ungesüßter Früchtetee. Er spaziert an der Fensterfront entlang und schaut über die winterliche Stadt, während ich auf dem Laufband auf der Stelle jogge.

Plötzlich weiß ich selbst gar nicht mehr, warum ich hier bin. Ich gehe in die Umkleidekabine und ziehe meine dicke Jacke an. Selbst jetzt im Winter werde ich doch was Besseres vorhaben.



Süßes Happy End: Ein Teil der „Klobar“-Skulptur Together im Berghain.

BERLINER ZEITUNG/GERD ENGELSMANN (3)

## Zuckerschok

Joseph Marr hat für das Berghain eine neun Meter lange Skulptur angefertigt. Aus ungewöhnlichem Material

VON BEATE SCHEDER

Mit Zucker?“, fragt Joseph Marr. Er ist noch ein wenig verschlafen, läuft in die Küche seines Ateliers und holt Kaffee. Der Künstler selbst trinkt sein Heißgetränk – selbstverständlich – sehr süß.

„Ich bin eine Naschkatze“, erklärt er. Er mag viel Zucker im Kaffee, viel Schokolade im Croissant, Süßigkeiten in rauen Mengen. Seit drei Jahren nutzt er das Lebensmittel auch noch auf andere Weise, nicht zum Essen, sondern als Werkstoff für Skulpturen. Seine bisher spektakulärste Installation kann man seit Ende Januar besichtigen: Together, eine neun Meter lange Aneinanderreihung nackter, männlicher Skulpturen, die in eindeutigen sexuellen Posen ineinander verschlungen sind. Gezeigt wird diese jedoch nicht in irgendeiner Galerie oder in einem Museum. Marr hat sie als dauerhafte Installation für die sogenannte Klobar des legendären Technoclubs Berghain gefertigt. Der Künstler nennt die Arbeit eine Liebesgeschichte. Was mit Hardcore-Praktiken homosexueller Erotik beginnt, mündet schließlich im großen Gefühl und Softcore. Es ist eine wilde Orgie mit romantischem Happy End, sozusagen. Was könnte zu so einem Ort auch besser passen?

Together ist nicht das erste Kunstwerk, das im Berghain seinen

Platz findet. Die Wand gegenüber der Garderobe im Eingangsbereich krönt eine riesige Wandzeichnung von Piotr Nathan. In der Panorama Bar sind Arbeiten von Marc Brandenburg und Wolfgang Tillmans zu sehen. Marr ist sehr stolz darauf, sich in diese Tradition einzureihen. „Das Berghain ist mein Lieblingsclub. Ich kann es immer noch nicht fassen, dass ich dafür arbeiten durfte“, sagt er. Noch öfter zieht es ihn nun in den Technotempel. Auch, weil er jetzt nie mehr in der Schlange davor warten muss.

Marr hat einmal als Maler begonnen. Damals lebte der 33-Jährige noch in seiner Heimat Australien. Fast 400 abstrakte Bilder malte er in zehn Jahren, hatte 22 Ausstellungen. Dann zog er nach Berlin. „Als ich hier ankam, begann ich, die Dinge anders zu sehen“, erzählt er. Emotionale Gemälde interessierten ihn nicht mehr, er wandte sich realistischen Fotocollagen zu und später dann den Skulpturen aus Zucker. Warum? Zucker hat für Marr eine starke symbolische Kraft. Er steht für ihn für das Verlangen – nicht nur im sexuellen Sinne – das Verlangen, das zu einer Falle werden kann, wenn man wortwörtlich daran kleben bleibt. Ihn faszinieren aber auch das Material und seine Eigenschaften an sich, seine Farben und der Geschmack. „Wenn ein Stück abbricht, kannst du es einfach essen“, sagt der Künstler mit der



Joseph Marr in seinem Neuköllner Studio

Vorliebe für Süßes, „aber man muss vorsichtig sein. Die Kanten sind scharf wie Glas.“

### Bonbonmasse aus Bottichen

Sein erster Versuch mit Zucker war nur ein Schuh, ein Highheel, doch von Anfang an hatte er Größeres im Sinn, er wollte ganze Körper modellieren, zunächst Frauenkörper. Dafür benötigte er jedoch viel Zucker. Durch Zufall lernte Marr den Kunstsammler und Geschäftsführer des Bonbonherstellers Katjes, Tobias Bachmüller, kennen und erzählte ihm von seiner Idee. Dieser war begeistert und bot an, ihm das Material zu stellen. Also fuhr Marr regelmäßig nach Babelsberg zur Firma Katjes, schöpfte mit einem Eimer heiße Bonbonmasse aus Bottichen und goss diese in seine aufwendig

mittels 3D-Scans hergestellten Silikonmodelle. In seinem Neuköllner Atelier stehen und liegen einige von den Skulpturen, die auf diese Weise entstanden sind, in Form von stolzen Frauenaktanten, herum: „Apfel, Lakritz, Cola, Passionsfrucht, Fanta, Kirsch“, zählt Marr auf. Tatsächlich erinnern die gläsern glänzenden Figuren bei näherer Betrachtung sehr an die bunten Bonbons des Süßwarenherstellers mit dem Katzen-Logo.

Die Installation fürs Berghain sollte jedoch keine grazile Schönheit, sondern männlich und stark werden, passend zum Stammklientel des Clubs. Und das Ganze in einer Vitrine, die nur 20 Zentimeter hoch, 30 Zentimeter breit, aber neun Meter lang ist? Marr zweifelte kurz, fertigte ein paar Zeichnungen

an, das konkrete Motiv entstand dann vor Ort im Berghain, mit zehn Pornodarstellern und den Mitarbeitern des Labs, dem dazugehörigen Sexclub. Marr ist heterosexuell, schwuler Sex ist nicht gerade sein Fachgebiet, Expertenrat war also nötig. „Am Anfang war ich nervös, aber dann war alles schön, ganz natürlich und normal. Ganz einfach, eine Sex-Party auf dem Dancefloor – kein Problem“, erzählt der Künstler. „Es war sehr lustig. Diese Nacht werde ich nie vergessen.“ Acht Stunden dauerte es, bis der 3D-Scan fertig war. Er zeigt ein Foto auf seinem Handy, auf dem die Models – nach getaner Arbeit und mehr oder weniger bekleidet – ihren Meister in die Luft heben. Alle strahlen, wie bei einer etwas anderen Familienfeier.

Für Together lernte Marr, den Zucker selbst zu kochen, damit er nicht ständig nach Babelsberg musste. Säckeweise steht der süße Stoff nun in seinem Studio in Neukölln. In sechs Kochtöpfen schmolz er ihn nach und nach und färbte ihn mit Cola Ahoj Brausepulver ein. Damit die 200 Kilogramm schwere, aber filigrane Berghain-Skulptur nun so bleibt, wie sie ist, wurde die Vitrine an der Klobar neu angefertigt. Die Figuren werden mit Schaumstoff gegen den dröhnenden Bass und mit Kieselgel gegen die hohe Luftfeuchtigkeit geschützt. Jetzt sind sie sicher und Teil der Nacht, Teil des Clubs, Teil der Bar, die die Begierden und Sehnsüchte ihrer Besucher nun vielleicht widerspiegelt. Süß wie die Liebe, süß wie Cola. „Die Berghain-Besucher stellen ihre Drinks auf meiner Kunst ab – das wird mir wahrscheinlich nie wieder passieren“, freut sich Marr.

## Auch das noch... ...das Beste der „Stachelschweine“



**TERMINE**  
Fr, 19.04.2013 20.00 Uhr  
Sa, 20.04.2013 18.00 Uhr

**PREIS**  
PK2 16,90 Euro (statt 28,00 Euro\*)

**VERANSTALTUNGSORT**  
Kabarett Theater „Die Stachelschweine“  
Tautenzienstraße 9-12  
10789 Berlin

**BESTELLUNG & ABHOLUNG**  
Nur telefonische Bestellung!  
Das Angebot gilt bis Mi., 03.04.2013,  
nur solange der Vorrat reicht!  
Ticketabholung ab Mo., 08.04.2013

Sie haben die letzten Programme der „Stachelschweine“ verpasst oder wollen Ihre Liebesszene gern noch einmal sehen? Dann haben Sie jetzt die einmalige Gelegenheit dazu ... „Auch das noch...“ zeigt „Stachelschwein“-Highlights zusammengefasst in einer Vorstellung - besser geht's nicht!

Weitere Informationen unter [www.diestachelschweine.de](http://www.diestachelschweine.de)

EXKLUSIVANGEBOT

Nur telefonische Bestellung

030 - 23 27 73 07

**Ticketabholung im Kundencenter der Berliner Zeitung:**  
Karl-Liebknecht-Straße 29,  
10178 Berlin (Nähe Alexanderplatz)

**Öffnungszeiten:**  
Mo – Mi, Fr: 9.30 – 18.00 Uhr  
Do: 9.30 – 19.00 Uhr

Weitere Angebote auf einen Klick!  
[www.berliner-zeitung.de/exklusivangebot](http://www.berliner-zeitung.de/exklusivangebot)

Die Stachelschweine  
Kabarett-Theater

Und 1x2 Freikarten erhalten bei  
**TwoTickets.de**  
Veranstaltungskalender. Freikarten Club.

**Berliner Zeitung**  
BERLINS GRÖSSTE ABONNEMENT-ZEITUNG